

Chemieunterricht dank Nürnberger Hilfe

College in Ruanda bekommt viel Unterstützung aus Franken — Partnerschaft mit der Bismarckschule

VON ARMIN JELENIK

Eine „Nürnberger Schule“ mitten in Afrika in einem Land, in dem vor 21 Jahren eine Million Menschen bei einem Genozid ermordet wurden — eine seltsame Idee? Ganz und gar nicht: Das College St. Peter Igihozo in Ruanda, das von Nürnberg aus unterstützt wird, zeigt, dass bürgerschaftliches Engagement auch fernab der eigenen Stadt Blüten tragen kann.

Die Sache mit dem Sängerwettbewerb ist nicht die allerbeste Idee an diesem Tag: Wenn knapp 600 ruandische Schüler ein Lied singen, dann stimmen die Einsätze, die Tonhöhen und nach den ersten Takten wird geklatscht und getanzt — afrikanische Musikalität und Lebensfreude pur eben. Wenn hingegen zehn Nürnberger, allesamt Männer, aber sicher keine Nachfahren des Meistersingers Hans Sachs, „Viel Glück und viel Segen“ anstimmen, dann klingt selbst dieses fröhliche Lied als habe man es gerade aus dem tiefsten Kohlenkeller hervorgeholt.

Doch Rémy Bizimana ist ein viel zu höflicher Mensch, um den ohnehin offenkundigen Sieger des ungleichen Wettbewerbs zu küren. Stattdessen strahlt der charismatische Priester und Leiter der Schule St. Peter Igihozo in die Runde und begrüßt herzlich „unsere lieben Freunde aus Nürnberg“.

Herzliche Begrüßung

Tatsächlich fühlt man sich sofort willkommen bei den 22 Lehrern und 582 Schülern, die in dem Internat im süduandischen Nyanza leben. Die Gruppe aus Nürnberg schaut während einer Rundreise nur mal vorbei, hat weder Geld noch Versprechungen für den weiteren Ausbau der Schule dabei, doch der Wärme und Herzlichkeit der Begrüßung tut das keinen Abbruch.

Vielleicht ist ja tatsächlich in den vergangenen Jahren so etwas wie Verbundenheit gewachsen, zwischen den Nürnbergern und „ihrer“ Schule in Ruanda. Obwohl 6000 Kilometer zwischen den Partnern liegen, obwohl die Kommunikation und gegenseitige Besuche nicht leicht sind und die Kooperation am Anfang alles andere als leicht war.

Begonnen hatte alles 2007 mit der Verleihung des Nürnberger Menschenrechtspreises an die ruandische Menschenrechtlerin Eugénie Musayidire. Gewürdigt wurde damals ihr Engagement für vom Genozid traumatisierte Jugendliche. Doch die Zusammenarbeit mit Musayidire erwies sich als schwierig, der Bau einer Schule, die

mit dem Nürnberger Preisgeld errichtet werden sollte, überforderte sie.

Zufällig erfuhr zu diesem Zeitpunkt Hans Hesselmann, der damalige Leiter des Nürnberger Menschenrechtsbüros, bei einer Reise nach Ruanda vom St.-Peter-Internat — einer weiterführenden, katholischen Schule, die Jugendliche bis zur Hochschulreife führt. „Die Schule brauchte dringend weitere Klassenzimmer für den Abschlussjahrgang, sonst hätten die Behörden sie geschlossen“, erinnert sich Hesselmann. Und Nürnberg sprang mit dem für Musayidire vorgesehenen Preisgeld ein.

Sauber gefliest

Ein Glücksfall, wie die Besuchergruppe aus Nürnberg feststellt. Rund um den Campus gruppieren sich heute zahlreiche Backsteinbauten, in denen gelernt und gewohnt wird. Mit Nürnberger Hilfe wurden ein Chemielabor eingerichtet, an den sauber gefliesten Arbeitstischen mit Waschbecken und Gasanschluss werkeln die Schüler gerade mit Pipetten, Reagenzgläsern und Kupfersulfid herum.

Auf der anderen Seite des Hofes wurde ein Computerraum mit 20 Rechnern erbaut, in dem sich eine Klasse die Grundlagen von Power-Point-Prä-

sentationen erarbeitet — wenn das notorisch instabile Stromnetz Ruandas dem Lernfortschritt nicht gerade einen Strich durch die Rechnung macht. Und in der ebenfalls mit Nürnberger Unterstützung gebauten Bibliothek wartet englische Literatur aller Fachrichtungen auf Leser.

„Die Ausstattung hier ist wirklich sehr gut. Ich mag die Schule sehr“, erklärt der 16-jährige Ivan Mugisha, warum er aus der Hauptstadt Kigali zum Lernen in die ruandische Provinz gewechselt ist. Nach dem Abschluss an der St.-Peter-Schule kann er studieren — und will Arzt „oder Präsident“ werden, wie er grinsend verrät.

„Nürnberg hat hier viel Gutes getan“, strahlt Vater Rémy, „dafür sind wir sehr dankbar.“ 70 000 bis 80 000 Euro aus Spenden und Stiftungen dürften inzwischen aus Franken nach Ruanda geflossen sein. Hilfe ist natürlich weiterhin willkommen, daraus macht Bizimana keinen Hehl.

Ein Bett für zwei

Der Schlafsaal der Jungen müsste dringend renoviert werden. In dieser „Halle“, wie Hans Hesselmann den Saal beschreibt, müssen sich zwei Jungen das untere Bett eines Stockbetts teilen. Hesselmann, der sich auch heu-

te noch als Rentner für die Schule engagiert, will daher demnächst mit Spenden das Gebäude erweitern und neue Betten anschaffen.

Billig ist es allerdings trotz des deutschen Engagements nicht, in St. Peter zur Schule zu gehen. Da das College keine staatliche Unterstützung bekommt, muss es Schulgebühren verlangen. 100 000 ruandische Franc werden im Trimester für Unterricht, Unterkunft, Verpflegung und die blaukhakigrüne Schuluniform fällig. Das sind umgerechnet etwa 125 Euro, also knapp 400 Euro im Jahr.

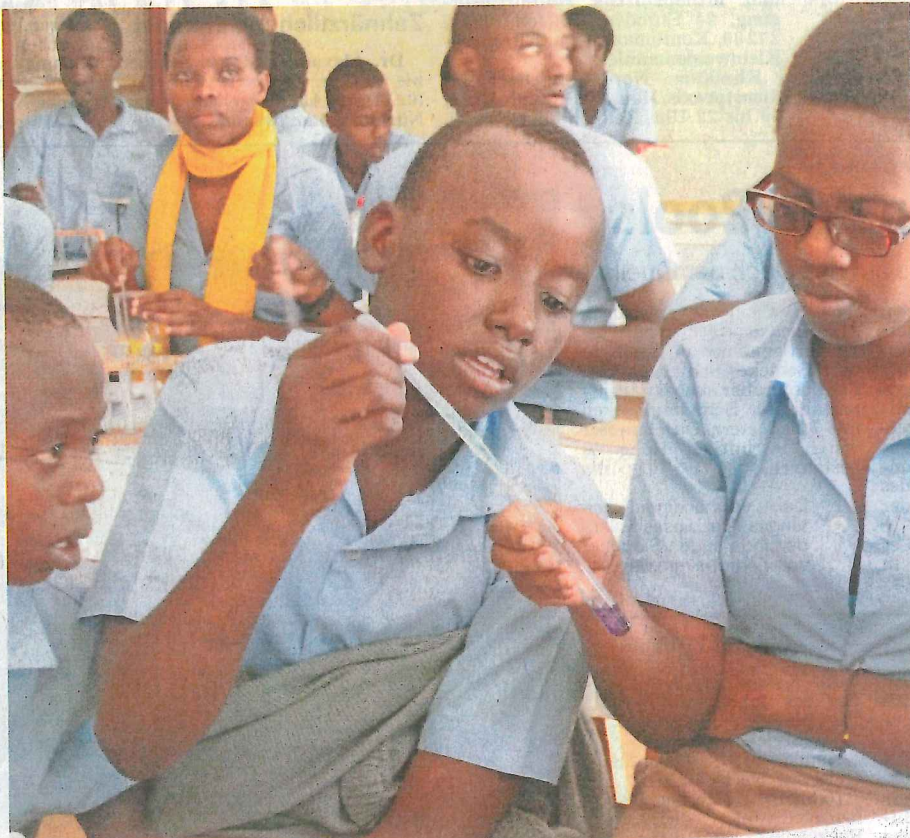
Das sei verglichen mit anderen Schulen „billig“, versichert Vater Rémy, und für Waisen bezahle der Staat den Schulbesuch. Zudem gebe es Stipendien für Kinder aus bedürftigen Familien. Doch dass gute Bildung oft an den Schulgebühren scheitert, hört man in Ruanda immer wieder.

Rémy Bizimana plagt allerdings noch andere Sorgen. Stolz ist er darauf, dass seine Schule die einzige im ganzen Land ist, die Deutsch lehrt — wenn sich jemand findet, der die fremde Sprache unterrichten kann, was im vergangenen Jahr leider nicht der Fall war. Das soll sich jetzt wieder ändern, schließlich gibt es auch einen „German Club“, der sich regelmäßig mit dem

„Ruandischen Club“ an der Nürnberger Partnerschule von St. Peter austauscht, der Bismarckschule in Schoppershof. Via Internet diskutieren die Schüler beider Schulen dann beispielsweise über Klimaerwärmung oder Globalisierung.

Ein Bayern-Fan

Bizimanas Fernziel ist natürlich, dass es irgendwann einmal zu einem echten Schüleraustausch zwischen den beiden Schulen kommt. Der Priester hat die Bismarckschule schon im vergangenen Jahr besucht und „viel Spaß“ mit den deutschen Kindern gehabt, versichert er. Dass er ein großer Fan des FC Bayern München ist, hat er in Nürnberg allerdings lieber nicht verraten — so weit reicht die Vertrautheit dann doch noch nicht.



Schüler der Schule St. Peter Igihozo im Süden Ruandas in „ihrem“ Chemie-Labor — Dank Nürnberger Hilfe konnte es aufgebaut werden. Foto: Armin Jelenik

① Wer der „Nürnberger Schule“ in Ruanda helfen möchte, kann dies durch eine Spende auf das Konto des Fördervereins Bismarckschule tun: Sparkasse Nürnberg, IBAN: DE04 7605 0101 001 20002 20, BIC: SSKNDE77XXX, Stichwort: Ruanda